Allgemeiner
Oberschlesischer Anzeiger.

43ster Jahrgang.



№ 73. 1845.

Ratibor, Mittwoch den 10. September.

Der Verrath.

(Beschluß.)

Mit einem Male flog ein Freudenstrahl über das Antlitz der Harrenden. Sie hatte in der einsamen Straße eine dunkle Gestalt erblickt, eine hohe kriegerische Gestalt, deren Anblick ihr Blut mit Doppelschlägen zum Herzen trieb. So hatte er ihrem Flehen doch Gehör geschenkt, war herbeigeeilt, der stolze Mann — sein Herz war also noch nicht für sie verschlossen. Noch wenige Augenblicke, und der sehnlichst erwartete Kapitän, der Vater ihres Kindes stand vor ihr.

Eine Pause zitternder Erwartung, — dann ward ein leiser Fußtritt auf der Marmortreppe vernehmbar. Maria flog zu der Thüre des Zimmers. Diese sprang auf — und Maria sank, einen Schrei des Entsetzens ausstoßend, zurück. Vor ihr stand — Paul Moro.

Und wo war der Kapitän geblieben? Ihre Augen hatten sie nicht getäuscht, der Erwartete betrat vor einer Minute die Schwelle ihres Hauses. Kein Zweifel blieb, Paul hatte ihn ermordet. — Dieser entsetzliche Gedanke lähmte alle Seelenkräfte des schuldbewußten Weibes. Etwas schrecklich Geheimnißvolles, Unerklärliches war mit dieser erschütternden Erscheinung verbunden. Eine Ahnung der unvermeidlichsten Vernichtung, eines überwältigenden Unglücks, dessen Umfang der bestürzte Geist nicht zu fassen vermochte. — Die Hand aufs Herz gedrückt, lehnte Maria an der Wiege ihres Kindes. Plötzlich wandelte sich die Marmorblässe ihres Antlitzes in lebhaftes Purpurroth. Ihre Schläfe pulsirten sichtbar, ein Röcheln kam aus ihrem krampfhaft zusammengeschnürten Halse, die rollenden Augen stierten auf die schreckliche Erscheinung, als hätte der Anblick von Medusens Haupt auf sie gewirkt, zweimal stammelte der Mund: „Paul, Paul Moro!" dann sank die Unglückliche über das Lager des Kindes zusammen.

Das Unerklärliche der Erscheinung, welche das verwirrte Weib in diesen schrecklichen Zustand versetzte, ist für uns ein leicht zu lösendes Räthsel. Drei Tage vorher war es sechs Galeerensclaven gelungen, aus dem Bagno von Genua zu entweichen. Es waren Banditen und Schmuggler aus Parma. Paul Moro, ihr Anführer, hatte den kühnen Plan zur Flucht entworfen. Die Flüchtlinge bemächtigten sich am Tage ihrer Entweichung noch einer Fischertartane, und fünf von ihnen segelten nach der afrikanischen Küste, nachdem weder Bitten noch Drohungen den Führer bewegen konnten, sie zu begleiten. Dieser erklärte, er habe zuvor ein Gelübde zu erfüllen. Sobald er das Segel seiner Gefährten aus den Augen verloren hatte, lenkte Paul seine Schritte den heimathlichen Bergen zu. Bald stand er auf den Ruinen seines in Trümmern liegenden Hauses; er

bahnte sich den Weg durch die Nesseln und Dornen, welche den einst ihm angehörenden Acker überwucherten. Zerstört und wüste wie sein Inneres, war Alles, was er früher sein Eigenthum nannte. Aber dieser Verfall schien ihn wenig zu berühren; er hatte eine heilige Pflicht, ein Rachegelübde zu erfüllen, und dies war der einzige Gedanke, der in ihm lebte. Drei Tage und drei Nächte irrte er umher und beobachtete die Bewegungen seines Opfers. Des Doctors Abwesenheit, der Brief der Treulosen, das bestimmte Rendezvous, Alles wußte, Alles errieth er mit wunderbarer Divinationsgabe.

Zur bestimmten Stunde befand er sich hinter einem Pfeiler versteckt vor Maria's Wohnung. Er hörte bald den Tritt des Todfeindes und konnte die verhaßten Gesichtszüge erkennen, als dieser an ihm vorüberging und die Treppe hinaufstieg. Paul faßte seinen Dolch und folgte dem Kapitän. Aber die Leidenschaft ist selten vorsichtig, während das Bewußtsein, auf verbotenem Weg zu wandeln, gewöhnlich argwöhnisch und feige macht. Der Kapitän hörte, daß ihm Jemand folgte. Obgleich er nicht die entfernteste Ahnung der Gefahr hatte, welche ihm wirklich drohte, überfiel den sonst tapfern Soldaten eine plötzliche Kleinmüthigkeit; er fürchtete, der Doctor möchte das Verhältniß mit Maria entdeckt haben und ihm nun eine Schlinge legen; ja es stieg sogar die Besorgniß in ihm auf, das durch ihn gefallene, jetzt vernachläßigte Weib könnte an ihm Rache üben wollen. Rasch entschloß er sich, auf die Zusammenkunft zu verzichten, und schlich behutsam eine dunkle Seitentreppe hinunter in den Hof, wo er durch eine Nebenthür unbemerkt das Haus verlassen konnte.

Paul, mit der Einrichtung des Hauses unbekannt, bemerkte die Flucht des Todfeindes nicht. Er glaubte ihn sicher in dem Zimmer zu finden, aus welchem allein noch Licht schimmerte. Von Rachedurst getrieben, stieß er die Thüre auf und stand wie versteinert, als er beim ersten Ueberblick außer Maria Niemand im Gemache entdeckte. Doch kaum gewahrte er, welche fürchterlichen Folgen sein plötzliches Erscheinen bei dem Gegenstand seiner frühern Liebe hervorgerufen hatte, so schleuderte er den Dolch zu Boden und fing die Sinkende in seinen Armen auf. Er rief sie laut bei Namen und sein Jammer brachte das ganze Haus in Bewegung.

Bei all seinem glühenden Durst nach Rache war doch nie, selbst nicht in den Augenblicken der düstersten Verzweiflung im Kerker und Bagno, ein Gefühl des Hasses gegen Maria in Pauls Brust erwacht. Er war auch jetzt nicht gekommen, um ihr ein Leid anzuthun. Es bekümmerte ihn, daß ein Engel so tief habe fallen können. Ihr Verrath hatte namenloses Elend über ihn gebracht, aber dennoch konnte er sie nicht hassen, nimmermehr hätte der Gedanke in seiner Seele entstehen können, das Erlittene an ihr zu rächen. Seine langgenährte Erbitterung hatte ein anderes Ziel im Auge. Ihr Verführer sollte mit seinem Herzblut für Alles büßen. Ihm, welcher die Atmosphäre vergiftete, in der die Unschuld einst athmete, ihm, der Verrath in das arglose Ohr eines unerfahrnen Landmädchens gelispelt und die Liebe zum Mittel des schändlichsten Treubruchs herabgewürdigt hatte, ihm, der sein ganzes Erdenglück in frechem Uebermuth zernichtet und seinen Glauben an Gottes Gerechtigkeit erschütterte, ihm wollte er mit dem Dolche das Herz durchbohren.

Nun war aber das Opfer, welches er schon in seiner Gewalt wähnte, auf unbegreifliche Weise verschwunden, und vor ihm lag Maria leidend, sterbend. Alle seine Bemühungen so wie die der herbeieilenden Dienerschaft konnten die Regungslose nicht wieder ins Leben zurückrufen. Sie athmete zwar noch, aber bereits war ihr Auge gebrochen, noch ein dumpfes Röcheln und sie war verschieden. Der Krampf, durch jenen gewaltsamen Schreck hervorgerufen, hatte ihren Tod zur Folge gehabt.

* * *

Vierzehn Tage später landete der entsprungene Galeerensträfling in Bastia auf Corsika, wo er in die Reihen der Fremdenlegion eintrat, welche die französische Regierung damals gegen Afrika ausrüstete. Sowohl im Kampfe wie bei allen Unternehmungen zeichnete sich Paul durch eine Todesverachtung aus, die an Tollkühnheit grenzte, und solch unerschrockener Muth hatte zur Folge, daß er bald zum Sergeanten befördert und von der Hand des kommandirenden Generals mit dem Kreuze der Ehrenlegion geschmückt wurde. — Aber immer blieb Paul düster und verschlossen, nie sah man ihn lächeln oder in die Scherze seiner Kameraden einstimmen. Eines Tages wurde er

an der Spitze eines kleinen Detachements leichter Infanterie von den Feinden überfallen. Nur wenige Soldaten retteten bei diesem Scharmützel das Leben. Paul kam nicht zurück, und da sein Leichnam nicht auf der Wahlstatt gefunden wurde, glaubte man, er sei in arabische Gefangenschaft gerathen. Doch war man nie im Stande, über sein Loos Bestimmtes zu erfahren, denn von allen Franzosen, welche seither aus der Gefangenschaft zurückkehrten, wußte keiner etwas von dem weitern Schicksal des kühnen Schleichhändlers zu berichten.

Verlag und Redaction: Hirtsche Buchhandlung in Ratibor.

Allgemeiner Anzeiger.

Die

Tuch-Handlung
Fr. Langer
in Ratibor, lange Gasse Nr. 24,

empfiehlt ihr vollständig assortirtes Lager von **feinen, mittlen, ordinären** und **Zephir-Tuchen** in allen Farben, **Deeskin** und **Buckskin** in den neuesten Dessins, diverse **Cloth** zu Winterröcken, **Lama, weißen** und **bunten Flanell, modernste Sammt-** und **wollne Westen, Pferde-** und **Stubendecken, Tepiche** und **Reise-Taschen** unter Zusicherung der reellsten und billigsten Bedienung zur gütigen Beachtung.

Lokal-Veränderung.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mein **Lotterie-** und **Specerei-Geschäft** aus meinem zeither inne gehabten Lokale in der neuen Straße auf derselben Seite, nur **4** Häuser weiter herunter, in das vormalige Beyersche Haus verlegt habe.

Das mir bisher geschenkte Vertrauen und Wohlwollen bitte ich mir auch für die Folge zu bewahren und werde ich stets bemüht sein, meine werthen Kunden reell und billig zu bedienen.

Ratibor den **4.** September **1845.**

F. Samoje.

Literarische Neuigkeiten!

zu haben in der Hirt'schen Buchhandlung in Ratibor (am Markt im Doms-schen Hause):

Grove's neuerfundene Methode den **Caffee** so zu brennen und zuzubereiten, daß derselbe den höchsten aromatischen Wohlgeschmack und die angenehmste Stärke erhält, — nebst Bereitung der in Damen-Cirkeln und Kränzchen beliebtesten warmen und kalten Getränke, als Chocolade, — Limonade, — Thee, — Warmbier, — Orgeade, — Chautd'au, — Maitrank, — Bischof, — Cardinal, — Glühwein und Punsch; wie auch die Herstellung von Desert-Backwerken bei Tafel, Bällen, Caffee-, Punsch- und Theegesellschaften anwendbar. Zweite vermehrte Auflage. **5** Sgr.

Hartmann, Ph. K., Glückseligkeitslehre für das physische Leben des Menschen oder: die Kunst, das Leben zu benutzen und dabei Gesundheit, Schönheit, Körper- und Geistesstärke zu erhalten und zu vervollkommnen. Dritte Original-Auflage. **1845. 1** Rtlr.

v. d. Heyde, W. G., das Stadt-Bürgerrecht. Eine systematisch geordnete Sammlung, die Gewinnung und den Verlust des Stadt-Bürgerrechts betreffender Verordnungen. Ein Handbuch für Magisträte und Stadtverordnete. **1845. 1** Rtlr. **5** Sgr.

Zehn Jahre in Ungarn. Erlebnisse und Beobachtungen eines Weltbürgers. Vom Verfasser der Traditionen. **2** Bde. **3** Rtlr.

Hiermit zeige ich einem geehrten Publikum Ratibors und der Umgegend ergebenst an, daß ich mich hierorts als Wagenlackirer und Oel-Anstreicher, sowohl in weiß, als auch in Holzfarben aller Art, etablirt habe. Indem ich vorzüglich schöne Arbeit und prompte Bedienung verspreche, bitte ich um recht baldige Aufträge.

Meine Wohnung ist in der Behausung des Herrn E. Altmann auf der Oder-straße.

Ratibor den **1.** September **1845.**

Carl Mader.

Am letzten Sonntage hat sich des Nachmittags mein weiß- und schwarzgefleckter Wachtelhund, — welcher auf den Namen Ammi hört, und mit einem Halsbande versehen war — in der Stadt verloren. Sollte er irgend wo aufgefunden worden sein, so bitte ich, ihn gegen eine Belohnung und Erstattung der Auslagen, gefälligst an mich abgeben lassen zu wollen.

Ratibor den **9.** September **1845.**

Agnes, verwittw. Bordollo.

In meinem Hause am großen Thore ist der untere Stock zum Schank, bestehend in **4** Stuben nebst Zubehör, desgleichen **2** Stuben im Oberstock für einzelne Personen zu vermiethen und können letztere sogleich bezogen werden.

Ratibor den **5.** September **1845.**

Verwittw. E. Rosenbaum.

Auf einen Güter-Complexus, diesseits der Oder, werden

7000 Rthlr.

zur ersten Hypothek und innerhalb eines Zehntels des Erwerbspreises gesucht; nähere Auskunft ertheilt die Redaction des Oberschl. Anz.

Sonntag den **14.** d. Mts., sowie die nächstfolgenden Sonntage findet **Garten-** und **Tanzmusik** bei mir statt, wozu ergebenst einladet

F. Schumann,
Coffetier in Wilhelmsdorf.

---

20 Stück alte noch brauchbare Fensterrahmen, zum Theil verglas't, als auch ein Glasschrank, zur Aufbewahrung von Büchern geeignet, stehen billig zum Verkauf.

Ratibor den **5.** September **1845.**

Verwittw. E. Rosenbaum.

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben (am Markt, im Lokal der Hirtschen Buchhandlung) spätestens an jedem Dienstag und Freitag bis 12 Uhr Mittags erbeten.